

IL CONVITATO DI PIETRA von Giacomo Tritto

Vorstellung am Teatro del Corte, Neapel am 4. Februar 1995

Der italienische Komponist, Musiklehrer und Dirigent Giacomo Tritto, geboren 1733, verbrachte sein ganzes Leben (1824) in Neapel. Wie Mercadante stammte er aus der pugliesischen Kleinstadt Altamura. Seine erste Oper "le nozze contraste" (1754) war anscheinend kein grosser Erfolg, da bis 1764 kein weiteres Werk von ihm für die Bühne erschien. Von 1780 bis 1796 verfasste er 24 komische Opern, die an kleineren Bühnen Neapels, aber auch in Rom, Madrid und Wien aufgeführt wurden (Wien "Gli amici rivali" am 5.11.1792). Sein Bemühen ging dahin, am Teatro San Carlo präsent zu sein, welches Haus aber nur opere serie spielte. Auch einige seiner ersten Opern kamen nicht an, da einmal die Konkurrenz der tonangebenden Komponisten wie Guglielmi, Cimarosa und Paisiello das Operngeschehen beherrschten und Tritto mangels Erfahrung und Reputation lange nicht vom San Carlo akzeptiert wurde. Erst nach dem Ableben seiner Konkurrenten gelang ihm der Sprung in die grosse Oper Neapels, wo vier seiner Werke zur Aufführung gelangten

Viele seiner Themen setzten auch unsere Komponisten und Nachfolger in Musik wie u.a. Don Procopio, Armida, la molinara, I servi padroni, le astuzie in amore, L'inganno amoroso, L'equivoco.

Tritto, sein voller Name lautet Domenico Maria Antonio Pasquale Giuseppe ... war mit 54 Opern nicht nur ein fruchtbarer Komponist fürs Theater, sondern er schuf zahlreiche kirchenmusikalische Werke, war angesehen als Musiklehrer und wird als lebensfreudiger Südländer geschildert, der es auf 18 Kinder brachte.

Das Drama "Don Juan" des Spaniers Tirso de Molina kam bereits 1690 nach Neapel. Goldoni ereiferte sich in seinen Memoiren recht negativ über dieses Thema und schrieb: "Ich kann nicht verstehen, wie sich eine solche farsa bei den intelligenten Italienern solange auf der Bühne halten kann" und schliesst ironisch "Der Verfasser dieses Stückes hatte sicherlich einen Pakt mit dem Teufel". Von der Geschichte des Don Juan soll es nicht weniger als 250 Versionen geben. Dessenungeachtet wurde das Drama "Don Giovanni" vor Tritto und Mozart von diversen Komponisten in Musik gesetzt, stets unter dem Titel "Il convitato di pietra"; 1777 durch Giuseppe Calegari, gefolgt im gleichen Jahr durch Righini, dann 1783 Trittos Werke - zu deutsch der "Steinerne Gast" (Premiere im Teatro Fiorentino/Neapel); es folgen 1787 Francesco Gardi und Giuseppe Gazzaniga und im gleichen Jahr, also 4 Jahre nach Tritto, Mozarts grosse Oper "Don Giovanni" in Prag.

Die zentrale Figur in Tritto's "Convitato" ist nicht Don Giovanni, sondern Pulcinella, eine neapolitanische Figur der Commedia d'arte - ein alles besser wissender Diener und Begleiter Giovannis, anstatt Mozarts Leporello. Lesbina, ein gewitztes Kind vom Land und Braut Pulcinellas, anstatt Mozarts Zerlina; dann gibt es in der Riege der volksnahen Gestalten noch Bastiano, den begriffsstutzigen Vater Lesbinas. Die hohen Herrschaften wie Don Giovanni, Donna Anna, Marchesa Isabella wie auch Marchese Dorasquez spielen eigentlich Nebenrollen, da das ganze Stück eine im neapolitanischen Dialekt gesungene reizvolle Verführungskomödie ist, die in Bearbeitung des

Regisseurs Roberto de Simone wieder an Land gezogen wurde im Sinne der Kulturpolitik Neapels, die bedeutende musikalische Vergangenheit der Stadt nicht dem Vergessen preiszugeben. Vergleichsweise finden gleichzeitig mit Trittos farsa, gespielt im Hoftheater im Königspalast von Neapel, im Teatro San Carlo Vorstellungen von Mozarts "Don Giovanni" statt. Trittos Librettist, Gambatista Lorenzi, hat dem Werk seine Ambivalenz gelassen - Komödie und mythologischen Gehalt, gestaltet um den Helden, aber auch Antihelden Don Giovanni, wobei vor allem die verführten und irregeleiteten weiblichen Gestalten dem Stück einen moralischen Gehalt geben.

Im Mittelteil der Handlung fügt de Simone in Anlehnung an die Gepflogenheiten der neapolitanischen Theater im 17. Jahrhundert statt einer Pause mit Glücksspielen ein Intermezzo ein: ein Dialog zwischen dem Frauenhelden Giovanni und Pulcinella als Marionette. De Simone konzentriert sich bei der modernen Wiedergabe der Oper auf dramatische Effekte und viele Rezitative, die in rasanter Folge den Handlungsablauf verständlich machen.

Ideal zur Oper passt das elegante, kleine Teatro del Corte, wobei sich die vielen Bühnenbilder bestens in den Rahmen der Umgebung einfügen. Grossflächige Gemälde alter Maler Neapels aus der Zeit, farbenprächtige Kostüme aus dem Volksleben der Stadt wie auch eine elegante Kostümierung der hohen Herrschaften. Pulcinella, stets maskiert, in weiss gekleidet mit einer hohen Mütze und einer langen roten oder bei einem anderen Auftritt einer grossen schwarzen Nase. Scurril auch die Statisten, maskiert, wobei jedes Kostüm oder jede Maske eine Bedeutung im Leben der Stadt hat.

Die Sänger zeichnen sich nicht nur durch adäquate Stimmen aus - grosse Arien während der zwei Stunden Aufführung gibt es kaum - sondern vor allem durch ihre schauspielerische Leistung im blitzschnellen Handlungsablauf. Bestens gelungen das launige Spiel der tragenden Figur des Stückes, Bruno de Simones Rolle als Pulcinella. Das kleine Kammerorchester war bei guter Spiellaune und die Musiker kokettierten vor allem mit der bildhübschen Laura Chericci, die das Hausmädchen Chiarella sang und spielte.

Viel Applaus für Protagonisten, besonders aber für den Regisseur, den Kostümisten und Bühnenbildner wie auch für den Dirigenten, Maestro Peter Maag. Letzterer hat es auch übernommen, im grossen Haus Mozarts Don Giovanni in der Folge zu dirigieren, nachdem Salvatore Accardo bei der Premiere ausgepiffen das Handtuch warf und sich zur Bemerkung hinreissen liess "Neapels Camorra sei an allem schuld". Dazu lokale Experten, Accardo sei der Interpretation der Oper Mozarts nicht gewachsen

Trittos Oper wird fast täglich während des ganzen Monats Feber gespielt. Abschliessend bleibt noch zu bemerken, dass Neapel nach rigoroser Renovierung seiner wichtigsten Sehenswürdigkeiten - anlässlich des G 7 Treffens - einen Grossteil seines Rufes, eine der schönsten Städte Europas zu sein, wieder zurückerobert hat. Es gibt keinen Einheimischen, der nicht nach kurzer Zeit dem Besucher mit berechtigtem Stolz davon berichtet.